Herbstbeginn

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **11 (1912-1913)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

meiner Erziehung? Unglückliche, die Folgen Deines Leichtsinnes sind schon deutlich zu bemerken!“ France wurde feuerrot und entfloh aus dem Zimmer.

Die Umstände erforderten, dass die Hochzeit beschleunigt wurde. France erschien in einem weißen Seidenkleid, so eng geschnürt und so schmal in der Taille, wie ein junges Mädchen nur sein kann. Ihr Vater betrachtete sie argwöhnisch, sie stürzte weinend in seine Arme. Der Bräutigam erzählte ihre gemeinsame List; der alte Marquis machte ein sauersüßes Gesicht, die Marquise lächelte verständnisvoll, der alte Herr von Favre aber brach in ein lautes Lachen aus und rief: „Du bist mein rechtes Kind! Das war ja doch auch ganz unmöglich, dass meine Tochter sich so betragen konnte!“

□□□

HERBSTBEGINN

Der Herbst streut weiße Nebel aus,
Es kann nicht immer Sommer sein!
Der Abend lockt mit Lampenschein
Mich aus der Kühle früh ins Haus.

Bald stehen Baum und Garten leer,
Dann glüht nur noch der wilde Wein
Ums Haus, und bald verglüht auch der;
Es kann nicht immer Sommer sein.

Was mich zur Jugendzeit erfreut,
Es hat den alten frohen Schein
Nicht mehr und freut mich nimmer heut —
Es kann nicht immer Sommer sein.

O Liebe, wundersame Glut,
Die durch der Jahre Lust und Müh'n
Mir immer hat gebrannt im Blut —
O Liebe, kannst auch du verglühn?

HERMANN HESSE